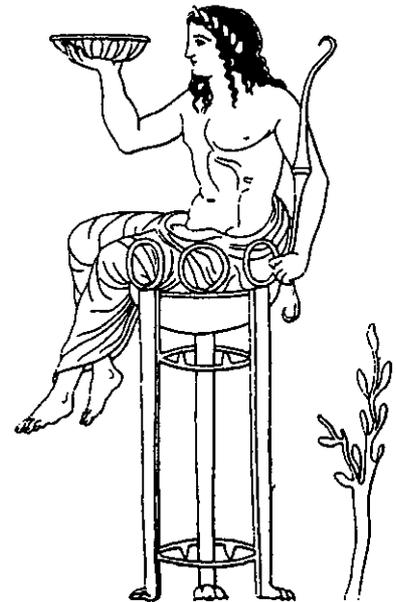


**Aufgaben für Mittwoch, den 20.01.2021****Sagentexte S. 33 – S. 35 oben**

**Suche nach Informationen zu dem Orakel von Delphi und schreibe dir die wichtigsten heraus. Beschreibe, was in der Sage von Ödipus alles zusammenkommen musste, damit die Weissagung, er würde seinen Vater erschlagen, tatsächlich in Erfüllung ging. Das beiliegende Arbeitsblatt hilft dir dabei.**

# Das Orakel von Delphi

Wer würde nicht gerne etwas über die Zukunft erfahren? Die alten Griechen befragten keine Kristallkugeln oder den Kaffeesatz, sondern das Orakel von Delphi. Im Heiligtum zu Delphi sprach der Gott Apollon durch seine Priesterin, die Pythia genannt wurde, zu ihnen. Wer das Orakel befragen wollte, musste Opfer darbringen.



- Möchtest du noch mehr über das Orakel von Delphi erfahren? Im Folgenden findest du eine Auswahl interessanter Fragen. Leider sind die Antworten darunter etwas durcheinandergeraten. Ordne den Fragen jeweils die passende Antwort zu. Übernimm für die Ordnung der Antworten die Nummerierung der Fragen.
- Könnt ihr euch die Antworten merken? Überprüft dies, indem ihr eurem Tischnachbarn oder eurer Tischnachbarin jeweils eine Frage stellt, die aus dem Kopf beantwortet werden soll.

1. Wieso wurde die Wahrsagerin eigentlich Pythia genannt?
2. Warum hat die Pythia Lorbeerblätter gekaut?
3. Delphi – Delphin. Was hat denn Delphi mit einem Delphin zu tun?
4. Hätte ich das Orakel auch befragen können?
5. Hatte das Orakel jeden Tag geöffnet?
6. „Werde ich in diesem Schuljahr ein gutes Zeugnis bekommen?“ Was hätte mir die Pythia wohl darauf geantwortet?

Hier die durcheinandergeratene Antworten:

- In der Anfangszeit war das Orakelheiligtum nur an einem Tag im Jahr, dem Geburtstag Apollons, dem 7. Februar, geöffnet. Später erteilte Apollon – außer in den drei Wintermonaten – am 7. des Monats seine Orakelsprüche. Losorakel gab es allerdings auch an jedem anderen Tag des Monats.
- Die Pythia bereitete sich durch heilige Reinigungszeremonien, durch das Trinken des heiligen Quellwassers und das Kauen von Lorbeerblättern auf die heilige Handlung des Wahrsagens vor. Nachdem die Priester die Pythia feierlich ins Allerheiligste des Apollon-Tempels geleitet hatten, bestieg sie den lorbeergeschmückten heiligen Dreifuß, der über einer Erdspalte gestanden haben soll. Durch das Einatmen berauschender Dämpfe, die aus der Erdspalte hervorstiegen, verfiel sie in eine Art Trancezustand und unter krampfartigen Zuckungen gab sie Schreie und zusammenhanglose Worte von sich. Diese gestammelten Worte waren die Antworten des Gottes Apollon, die von den Priestern gedeutet und den Ratsuchenden in Form eines Orakelspruches mitgeteilt wurden.
- Apollon brauchte noch Priester für sein neu gegründetes Heiligtum. Als er eines Tages aufs Meer hinausblickte, sah er in der Ferne ein Schiff, das sich verirrt hatte. Apollon verwandelte sich in einen Delfin und lenkte das Schiff zu seinem neuen Heiligtum. Den Seefahrern befahl er, ihm als Priester zu dienen. So nannten die ersten Apollon-Priester diesen Ort Delphi, weil Apollon sie in Delfingestalt hierher geführt hatte.
- „Wenn du mit ganzer Kraft für die Schule arbeitest, wirst du ein gutes Zeugnis bekommen.“
- An dem Ort, an dem später die Orakelstätte entstand, gab es – wenn man der Sage glauben will – eine heilige Quelle, die von der Drachenschlange Pytho bewacht wurde. Sie war ein schreckliches Ungeheuer, das jeden, der sich der Quelle näherte, verschlang. Apollon tötete das Ungeheuer mit seinem goldenen Pfeil und nahm das Heiligtum in seinen Besitz. Seitdem wurde Apollons orakelnde Priesterin Pythia genannt, in Erinnerung an die tötende Schlange.
- Das Orakel konnte jeder befragen. Es war alles nur eine Frage des Geldes. Die meisten Leute begnügten sich mit dem Losorakel. Hierbei durfte man nur ganz einfache Fragen stellen. Die Pythia zog dann vor aller Augen eines der beiden Lose, also entweder das göttliche „Ja“ oder das göttliche „Nein“. So hatte Apollon durch das Los gesprochen. Diese Art der Wahrsagung war viel billiger als die andere, die offizielle, die von Stadtstaaten, Königen und reichen Leuten in Anspruch genommen wurde. Hierbei durften die Fragen weit schwieriger sein. Entsprechend schwierig zu deuten waren dann auch die Antworten.

Aus: Tewes-Eck, Roswitha/Dunkel, Erich: Griechische Antike. Paderborn: Schöningh 1999, S. 23–25